

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Wöchentliches Organ der Gemeinden Uringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Ramdahl, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.



Abonnement: Durch Ertragnummern und Verrechnungen (ohne Guthaben) durch die Post bezogen (ohne Werbung) für Wiesb. Neueste Nachrichten erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A	Ausgabe B
Wiesb. Neueste Nachrichten monatl. 0.80 viertelj. 2.40	monatl. 1.- viertelj. 2.70
0.10	1.10
	3.30

Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle über deren Raum	Prosa-Kleinanzeigen	Kupferbild	Beilagen
1. bis 10 Zeilen	1. bis 10 Zeilen	1. bis 10 Zeilen	1. bis 10 Zeilen
11 bis 20 Zeilen	11 bis 20 Zeilen	11 bis 20 Zeilen	11 bis 20 Zeilen
21 bis 30 Zeilen	21 bis 30 Zeilen	21 bis 30 Zeilen	21 bis 30 Zeilen
31 bis 40 Zeilen	31 bis 40 Zeilen	31 bis 40 Zeilen	31 bis 40 Zeilen
41 bis 50 Zeilen	41 bis 50 Zeilen	41 bis 50 Zeilen	41 bis 50 Zeilen
51 bis 60 Zeilen	51 bis 60 Zeilen	51 bis 60 Zeilen	51 bis 60 Zeilen
61 bis 70 Zeilen	61 bis 70 Zeilen	61 bis 70 Zeilen	61 bis 70 Zeilen
71 bis 80 Zeilen	71 bis 80 Zeilen	71 bis 80 Zeilen	71 bis 80 Zeilen
81 bis 90 Zeilen	81 bis 90 Zeilen	81 bis 90 Zeilen	81 bis 90 Zeilen
91 bis 100 Zeilen	91 bis 100 Zeilen	91 bis 100 Zeilen	91 bis 100 Zeilen

Berlin, Schriftleitung u. Druckverlagsgesellschaft Nikolastr. 11, Fernruf: 3215, 5016, 5017.

Der Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod und Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die Samstagsblätter „Kochbrunnengelder“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Unfallfall im Falle des Todes oder der Rückkehr nach dem Ausland versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengelder“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Die Hauptgeschäftsstelle ist von 8 morgens bis 7 abends, Sonntags von 12-1 geöffnet.

Wenn Mann und Frau verunglückt, können je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Kränkung. Bei Unfall in binnen einer Woche der Rückkehr nach dem Ausland in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfall hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 216

Montag, den 16. September 1918.

33. Jahrgang

Die Friedensmöglichkeiten und die Neutralen.

Zur Wiener Friedensnote.

Berliner Pressestimmen.

Graf Burian läßt amtlich verlautbaren, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine vertrauliche und unverbindliche Aussprache von Delegierten der kriegsführenden Staaten in einem Ort des neutralen Auslandes anregt. Die Grundprinzipien eines Friedensschlusses sollen Gegenstand dieser Aussprache sein. (Vergl. die ausführliche Meldung aus Wien).

Bei uns in Deutschland findet dieser Schritt des Wiener Ministers — der, wie die Note betont, im engen Einvernehmen der vier verbündeten Mächte erfolgt — keine gute Aufnahme, soweit die Äußerungen der Presse in betracht kommen. Von den Berliner rechts gerichteten Blättern ist es nur die „Post“, die auch gute Seiten an der Note findet; sie lei „offensichtlich aus Menschlichkeitserwägungen“ her, aber es sei zu fürchten, daß die alliierten Staatsmänner die Friedensworte des Grafen Burian dazu mißbrauchen, ihre Völker in neuen Kriegszustand zu hängen. — Im Sinne der Schlussfolgerung, nur noch weit schärfer, urteilen andere Stimmen. Die „Tägliche Rundschau“ meint: „Es kann einem Zweifel nicht unterliegen, daß dieser diplomatische Schritt Oesterreich-Ungarns der politischen Sache des Vierverbändes irgendwelchen Nutzen kaum bringen dürfte.“ — Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt der Auffassung Ausdruck, daß für alle Friedensoffensiven diejenige als die beste und wirksamste und zielsicherste erscheine, die an den Feinden von dem Gesandten und der eiserernen Entschlossenheit unserer Feldgrauen und dem Genie und der Tapferkeit eines Hindenburg und Ludendorff geführt wird. Jeder andere Weg ist nur von einer bedingten Erfolgswahrscheinlichkeit allein von unbedingter. — Auch die „Völkische Zeitung“ ist der Ansicht, daß die beste Friedensoffensive nach wie vor nur beim deutschen Schwert liegt.

Wenn groß sind die Bedenken bei den Blättern aus dem Lager der Linken. Die „Post“ schreibt: „In der baltischen Monarchie glaubt man ansehend, mit diesem neuen Friedensangebot zum Ziele zu gelangen. Wir können diesen Glauben nicht teilen. Viel näher liegt die Wahrscheinlichkeit, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Abweisung erfahren werde; wenn dieser Erfolg eintritt, so liegt die Gefahr nahe, daß damit die Friedensaussichten eher verschlechtert als verbessert werden. Denn die Propaganda der Entente wird es sich nicht entgehen lassen, genau so, wie sie es früher getan hat, auch jetzt wieder den öffentlichen Kundgebungen Friedenswillen als einen Ausdruck der Schwäche auszuliegen.“ — In „Berl. Tageblatt“ heißt es: „Man wird die edlen Motive, denen dieser Schritt entspringt, ohne weiteres anerkennen müssen, aber es muß geltend gemacht sein, die Frage aufzuwerfen, ob er in diesem Augenblick, da er den Außenstehenden fast einen überhöhten Eindruck machen muß, zweckdienlich gewesen ist. Dieser Vorbehalt, so selbstverständlich er ist, darf der Zustimmung aller Herz von vornherein ganz gewiß sein, die noch etwas wie ein Kulturwissen haben. Aber wir fürchten, daß diesem Schritt von der gegnerischen Seite, da es sich hier um eine ausgesprochene Sonderaktion Wiens handelt, Motive unterlegt werden, die die Entente eben noch zu weiteren Kriegsendrangungen veranlassen könnte.“

Vorbereitungen in der Schweiz.

K. Schweizerische Grenze, 16. Sept. (Via. Tel., 15.)

Berner Meldungen vom Samstag über die Wiener Friedensoffensive deuten auf einen bevorstehenden gemeinsamen Schritt der neutralen Regierungen hin, sobald die kriegsführenden Mächte zu direkten Verhandlungen eingeladen sind. Im Berner Bundeshaus wurde die Meldung weder bestätigt noch in Abrede gestellt. Auch eine Genfer Meldung erdriert die Wahrscheinlichkeit einer neuen Verhandlungsdaktion der neutralen Staaten im Verein mit dem päpstlichen Stuhl.

Besprechungen in Paris.

Genf, 16. Sept. (Via. Tel., 15.)

Nach einer Meldung aus Paris vom Samstag wurde der spanische Botschafter, der am Freitag mit dem spanischen Ministerpräsidenten an der französisch-spanischen Grenze eine längere Konferenz hatte, am Samstag Vormittag von Clemenceau zu einer längeren Besprechung empfangen. Am Nachmittag besuchte der Botschafter den Präsidenten Poincaré.

Der Standpunkt der Reichsregierung.

Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung

schreibt: Der Widerspruch, den die gestern bekannt gemachte Note Oesterreich-Ungarns an die Regierungen aller Mächte in der deutschen Presse gefunden hat, ist ein neuer Beweis für die schon so oft bekundete ernste Friedensbereitschaft unseres Volkes. Allenfalls tritt die Tatsache in Erscheinung, daß der von unserem Bundesgenossen unternommene Schritt

in Deutschland nicht nur vollem Verständnis begegnet, sondern auch dem Geiste entspricht, in dem wir von Anfang an den gemeinsamen Kampf um die künftige Wohlfahrt der verbündeten Reiche und Völker geführt haben. Wenn sich daneben in mancherlei Abtönung Zweifel an dem Erfolge des Vorgehens unseres Bundesgenossen regen, so gründen sich diese auf die Erfahrungen, die wir oder unsere Bundesgenossen bisher in allen Fällen machten, wo wir bestrebt waren, eine Verhandlung anzubahnen und den Europa zerstückelnden Krieg auf dem Wege der Uebereinkunft beschleunigt zu Ende zu führen. Die Berechtigung jener Zweifel liegt offen zutage. Sie ändert aber, wie sich von selbst versteht, nichts an der Bereitwilligkeit der deutschen Regierung, sich gern und ohne Verzug an den Besprechungen zu beteiligen, die etwa nunmehr infolge der neuen Anregung Oesterreich-Ungarns zustande kommen sollten.

Was hier halbamtlich über den Standpunkt der Reichsregierung gesagt wird, behält wohl die einleitend betonte Voraussetzung eines Einvernehmens zwischen Wien und Berlin; praktisch genommen bedeutet aber auch die Erklärung der Nordd. Allg. Ztg. nur eine Halbheit, zumal sie von einem „Widerhall der Note in der deutschen Presse“ spricht, der eigentlich in einem anderen Sinne als dem des Kanzlerblattes hervortritt. Es kommt jedoch hier gar nicht so sehr darauf an, was wir in Deutschland — weil noch unter dem Eindruck des verheerenden Friedensangebots Kaiser Wilhelms im Dezember 1916 stehend — über den Wiener Schritt denken. Wir sind in diesem Falle alle mehr und minder Partei, und die oben wiedergegebenen Pressestimmen von rechts und links zeigen eine gewisse Einstimmigkeit in der Hervorhebung bzw. Verurteilung der bedenklichen Seiten des Angebotes der österreichisch-ungarischen Regierung. Ist das aber die richtige Auffassung, werden wir damit der Tragweite des großen Ereignisses gerecht? Notwendig ist vor allem, Abstand zu nehmen und weiter zu blicken. Nicht ohne Grund besteht in den Parlamenten der Vorschlag, den am weitestgehenden Antrag zuerst zu berücksichtigen. So sollte das Bestreben vorwalten, über die Wiener Friedensoffensive, wie immer auch ihr Ergebnis bei den Feinden sein möge, zu einer von Vorurteilen freien Stellungnahme zu gelangen. Die Menschlichkeitserwägungen müssen eine größere Rolle spielen als das Unbequeme, die Wiener Note könne etwa im Lager der Alliierten den Schein von Schwäche erwecken. Wählen wir uns etwa nicht hart genug, auch über diese negativen Folgen hinwegzukommen? Was ist denn überhaupt noch zu befürchten von den Plaud George, Clemenceau und Wilson; mehr an Großherzigkeit und Steifigkeit, an Unmenschlichkeit und an Verletzung der heiligen Güter des Menschenschlechts, als schon bisher gesehen, können diese zur ärgerlichen Stufe des Barbarentums herabgefallenen Vertreter der „Brüderlichkeit“ nicht noch auspeilen.

Die Kriegshandlungen erfahren keine Unterbrechung, betont die Note des Grafen Burian. Unsere Oberste Heeresleitung wird in ihren Unternehmungen durch die Wiener Anregung in keiner Weise beeinflusst. Ebenfalls erfährt der einmütig bekundete Wille des deutschen Volkes, diesen Verteidigungskrieg zu führen und durchzuführen, bis ein ehrenvoller, den gebrachten Opfern entsprechender Friede erreichbar ist, eine Abwägung. Warum also eine Stimme der Vernunft vorweg abzuhören, die nichts will, als die Möglichkeiten auf eine Verständigung des fürchterlichen Blutbades zu unteruchen. Es ist richtig, daß bei jenen kühnsten Beweisen keine Vernunftstunde Geltung haben. Soll aber deshalb, und das ist hier die Hauptfrage, Europa eine Trümmerstätte und Amerika (mit Japan) lauchender Erbe werden müssen?

Ein neuer Anschlag der Entente.

Petersburg, 14. Sept. (Wolff-Tele.)

Nach Pressemeldungen wurde in dem Bereich der vierten Armee eine große Verschwörung aufgedeckt. Der Führer der vierten Armee unterstellten Uraldivision, Strombach, bekam ein Angebot von der Entente, die vierte Armee zu verkaufen. Strombach weigerte sich, dies zu tun, und brachte die ganze Angelegenheit zur Meldung.

Jede Einmischung des Auslandes abgelehnt.

Moskau, 15. Sept. (Wolff-Tele.)

Auf die Protektive des diplomatischen Korps in Petersburg vom 5. September bezüglich des Notens Terrors veröffentlicht die „Iswestija“ in ihrer Nr. 191 eine ausführliche, sehr scharfe Antwortnote Tschitscherins, die mit den Worten schließt: „Wir lehnen auf entschiedenste jede Einmischung neutraler kapitalistischer Mächte zugunsten der russischen Bourgeoisie ab, und erklären, daß wir jeden Versuch der Vertreter dieser Mächte, die Grenzen des gesetzmäßigen Schutzes der Interessen ihrer Landsleute zu überschreiten, als Versuch zur Unterjügung der russischen Gegenrevolution betrachten.“

Fliegerangriff auf Mainz.

In Wiesbaden wurde heute Nacht alarmiert. Nach Mitteilungen fand in Mainz ein Fliegerangriff statt. Nähere Nachrichten fehlen noch und werden später veröffentlicht.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 16. Sept. (Via. Tel., 15.)

Der Reichskanzler empfing gestern Mittag die Führer der Mehrheitsparteien, um mit ihnen, wie schon am Samstag Abend Staatssekretär v. Hingst, bei dem sich übrigens auch die Abgeordneten Graf Westarp, Stresemann und Daase einfanden, die durch den Friedenschritt der österreichisch-ungarischen Regierung geschaffene Lage zu besprechen. Die Konferenz dauerte von 10 bis 12 Uhr. Auch die Staatssekretäre v. Hingst und Ballaraj beteiligten sich an der Aussprache. Die „Völkische Ztg.“ glaubt zu wissen, der Zentrumsgabordnete Gröber habe sich sehr wenig befriedigt von dem gesonderten Vorgehen der österreichisch-ungarischen Regierung und der Rolle der deutschen Diplomatie gezeigt. Im übrigen sei die Ansicht überwiegend gewesen, daß eine deutsche Beteiligung an etwaigen Friedensbesprechungen selbstverständlich sei für den Fall, daß der österreichisch-ungarische Schritt nicht erfolglos bleibe. Auch die Ostragen wurden in der Beratung gestreift. Heute gedenkt der Reichskanzler die Führer der nicht zur Mehrheit zählenden Fraktionen zu empfangen.

Eine österreichisch-ungarische Note zur Anbahnung von Verhandlungen.

Aus Wien wird amtlich eine Kundgebung veröffentlicht, die den Gedanken des Grafen Burian, direkte Aussprachen zwischen den einander feindlich gegenüberstehenden Mächten herbeizuführen, zu einer förmlichen Einladungsverpflichtet. Die Kundgebung ist eine eindringliche Wiederholung des Verhandlungsangebots vom 12. Dezember 1916. Ihrem wesentlichen Inhalte entnehmen wir folgendes:

Die österreichisch-ungarische Regierung hat beschlossen, allen Kriegsführenden, Freund und Feind, einen von ihr für gangbar gehaltenen Weg zu weisen und ihnen vorzuschlagen, im freien Gedankenaustausch gemeinsam zu unteruchen, ob jene Voraussetzungen gegeben sind, welche die baldige Einleitung von Friedensverhandlungen als aussichtsreich erscheinen lassen. In diesem Besuche hat die k. u. k. Regierung die Regierungen aller kriegsführenden Staaten zu einer

vertraulichen und unverbindlichen Aussprache an einem Ort des neutralen Auslandes

einzelnen und an sie eine in diesem Sinne verfaßte Note gerichtet. Mit einer Note wurde dieser Schritt zur Kenntnis des Heiligen Stuhles gebracht und hierbei an das dem Frieden zugewendete Interesse des Papstes appelliert. Ferner wurden auch die Regierungen der neutralen Staaten von der Demarche verständigt. Das reichs enge Einvernehmen, welches zwischen den vier verbündeten Mächten besteht, bietet die Gewähr dafür, daß die verbündeten Oesterreich-Ungarns, an welche der Vorschlag gleicherweise ergeht, die in der Note entwickelte Auffassung teilen.

Das Friedensangebot, das die Mächte des Vierbündes am 2. Dezember 1916 an ihre Gegner gerichtet haben, bedeutet trotz der Ablehnung, die es erfährt, einen wichtigen Abschnitt in der Geschichte dieses Krieges. Zum Unterschied von den ersten 2 1/2 Kriegsjahren hat von diesem Augenblick an die Frage des Friedens im Mittelpunkt der europäischen, ja der Weltöffentlichkeit gestanden und hat sie selber in immer steigendem Maße beschäftigt und beherzigt. Der Reize noch haben sich alle kriegsführenden Staaten zur Frage des Friedens und seiner Voraussetzungen und Bedingungen immer wieder das Wort ergriffen. Die Linie der Entwicklung dieser Erörterungen war jedoch keine einheitliche und stetige. Die ihr zugrunde liegenden Standpunkte wechselten unter dem Einfluß der militärischen und politischen Lage, und in einem greifbaren, praktisch verwertbaren, allgemeinen Ergebnis hat sie, wenigstens bisher, nicht geführt. Immerhin kann, unabhängig von allen diesen Schwankungen, festgestellt werden, daß der Abhand der beiderseitigen Auffassungen sich im großen und ganzen etwas verringerte, und daß sich trotz des unläugbaren Fortbestehens entschiedener, bisher nicht überbrückter Gegensätze teilweise eine Abkehr von manchen der extremsten Kriegsziele gezeigt und eine

gewisse Uebereinkunft betreffs der allgemeinen Grundprinzipien des Weltfriedens manifestiert hat.

In beiden Lagern ist in breiten Bevölkerungsschichten ein Anwachsen des Friedens- und Verständigungswillens unabweisbar wahrzunehmen. Auch ein Vergleich der jüngsten zeitigen Aufnahme des Friedensvorschlages der Vierbündes mächte bei ihren Gegnern mit späteren Äußerungen von verantwortlichen Staatsmännern der letzteren, wie auch von nichtverantwortlichen, aber politisch keineswegs einflusslosen Persönlichkeiten bestätigt diesen Eindruck. Während beispielsweise noch in der Antwort der Alliierten an Präsident Wilson Forderungen erhoben wurden, die auf eine Verkleinerung Oesterreich-Ungarns, auf eine Verkleinerung und tiefergehende

Innere Umgestaltungen des Deutschen Reiches, sowie auf eine Vernichtung des europäischen Besitzes der Türkei hin auszuführen, wurden späterhin diese Forderungen, deren Verwirklichung einen überwältigenden Sieg zur Voraussetzung hätte, in manchen Erklärungen amtlicher Stellen der Entente modifiziert oder zumteil fallen gelassen. So erkannte in einer vor etwa einem Jahr im englischen Unterhaus abgegebenen Erklärung Mr. Balfour ausdrücklich an, daß Österreich-Ungarn seine inneren Probleme selbst lösen müsse, und daß niemand von außen der Deutschland eine Verfassung auferlegen könne. Mr. Lloyd George erklärte zu Beginn des Jahres, daß es nicht zu den Kampfzielen der Alliierten gehöre, Österreich-Ungarn zu zerteilen, das osmanische Reich seiner türkischen Provinzen zu berauben und Deutschland im Innern zu reformieren. Als symptomatisch kann auch gelten, daß Mr. Balfour im Dezember 1917 kategorisch die Annahme zurückgewiesen hat, die englische Politik hätte sich jemals für die Schaffung eines selbständigen Staates aus den linksrheinischen Gebieten Deutschlands engagiert.

Die Einigungen der Mittelmächte lassen keinen Zweifel darüber, daß sie

nur einen Verteidigungskampf

um die Unverletzlichkeit und Sicherheit ihrer Gebiete führen. Weit ausgeprägter als auf dem Gebiete der konkreten Kriegsaufstellung ist die Annäherung der Auffassung hinsichtlich jener Richtlinien gegeben, auf deren Grundlage der Friede geschlossen und die künftige Ordnung Europas und der Welt aufgebaut werden soll. Präsident Wilson formulierte in dieser Richtung in seinen Reden vom 12. Februar und 14. Juni dieses Jahres Grundgedanken, die bei seinen Alliierten nicht auf Widerspruch stießen, und deren weitestgehende Anwendung auch auf Seiten der Verbundmächte keinem Einwande begegnen dürfte, vorausgesetzt, daß diese Anwendung allgemein und mit den Lebensinteressen der betreffenden Staaten vereinbar ist. Allerdings ist zu bedenken, daß eine Übereinstimmung in den allgemeinen Grundgedanken nicht genügt, sondern daß es sich weiter darum handelt, über ihre Ausgestaltung und über ihre Anwendung auf die einzelnen konkreten Kriegs- und Friedensfragen einig zu werden.

Für den unbefangenen Beobachter kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in allen kriegsführenden Staaten ohne Ausnahme der Wunsch nach Frieden und Verständigung gewaltig verhärtet ist, und daß sich immer mehr die Auffassung Bahn bricht, eine weitere Fortsetzung des blutigen Kampfes müsse Europa in eine Trümmerstätte verwandeln und in einen Zustand der Erbschaftsverfälschung versetzen, der seine Entwidlung auf Jahrzehnte hinaus lähmt, ohne daß eine Gewähr dafür bestünde, durch sie jene Entscheidung durch die Waffen herbeizuführen, die von beiden Seiten in vier Jahren voll ungeheurer Opfer, Leiden und Anstrengungen vergeblich angestrebt wurde.

Auf welchem Wege und auf welche Weise kann aber eine Verständigung angedacht und schließlich erzielt werden? Besteht irgend eine ernste Aussicht, durch eine Diskussion über das Friedensproblem in Fortführung der bisherigen Art zu diesem Ziele zu gelangen? Die letztere Frage haben wir nicht den Mut zu bejahen. Die Diskussion von einer öffentlichen Tribüne zur anderen, wie sie bisher zwischen den Staatsmännern der verschiedenen Länder stattgefunden hat, war eigentlich nur

eine Serie von Monologen.

Rede und Gegenrede griffen nicht ineinander ein. Die Sprecher sprachen aneinander vorbei. Andererseits war es die Öffentlichkeit und der Boden dieser Auseinandersetzungen, die ihnen die Möglichkeit eines fruchtbaren Fortschreitens raubten. Bei allen öffentlichen Kundgebungen dieser Art wird eine Form der Vereinfachung angewendet, die mit einer Wirkung auf große Distanz und auf die Massen rechnet. Damit verzichtet man aber — bewußt oder unbewußt — den Mütmaß von der gegnerischen Auffassung und erzeugt Mißverständnisse, die Wurzeln fassen und nicht beseitigt werden. Jede Kundgebung der führenden Staatsmänner wird, sowie sie stattgefunden hat und noch ehe die zuständigen Stellen der Gegenseite darauf erwidern können, zum Gegenstand der leidenschaftlichen oder übertriebenen Besprechung unverantwortlicher Elemente. Aber auch die verantwortlichen Staatsmänner selbst veranlaßt die Verwirrung, die Interessen der Kriegsführung durch eine unglückliche Beeinflussung der Stimmung in der Heimat zu gefährden, die eigenen letzten Absichten vorzeitig zu verraten, zum Anschlagen hoher Töne und zum harten Festhalten an extremen Standpunkten. Soll auch der Versuch unternommen werden, zu prüfen, ob für eine Verständigung, die die Katastrophe der selbstmörderischen Fortsetzung des Kampfes von Europa abzuwenden geeignet ist, die Grundlagen gegeben sind, so wäre jedenfalls eine andere Methode zu wählen, die eine unmittelbare mündliche Erörterung zwischen den Vertretern

der Regierungen, und nur zwischen ihnen, ermöglicht. Gegenstand einer solchen Erörterung und gegenseitigen Beleuchtung hätten ebenso die gegensätzlichen Auffassungen der einzelnen kriegsführenden Staaten zu bilden, wie auch die allgemeinen Prinzipien, die dem Frieden und dem künftigen Verhältnis der Staaten zueinander als Basis dienen sollen, über die zunächst eine Einigung mit Rücksicht auf Erfolge versucht werden kann. Sobald eine Einigung über die Grundprinzipien erreicht wäre, müßte man im Verlauf der Besprechungen versuchen, sie auf die einzelnen Friedensfragen konkret anzuwenden und damit deren Lösung herbeizuführen. Wir möchten hoffen, daß auf Seiten keines der kriegsführenden Völker gegen einen solchen Gedankenaustausch vorliegen werden.

Die Friedenshandlungen erfahren keine Unterbrechung.

Die Besprechungen gingen auch nur so weit, als sie von den Teilnehmern für ausübend gehalten werden würden. Für die vertriebenen Staaten könnten daraus keine Nachteile erwachsen. Weit davon entfernt, zu schaden, müßte ein solcher Gedankenaustausch für die Sache des Friedens nur von Nutzen sein. Was das erste Mal nicht gelangt, kann wiederholt werden und hat vielleicht mindestens schon zur Klärung der Auffassungen beigetragen. Dergegnen von alten Mißverständnissen ließen sich wegräumen, viele neuen Erkenntnisse zum Durchbruch bringen. Ströme von juristisch-sachlicher Menschlichkeit würden sich lösen, in deren Wärme alles Menschliche bestehen bliebe, dagegen manches Gegenwärtliche verschwinden würde, dem heute noch übermäßige Bedeutung beigegeben wird.

Nach unserer Überzeugung sind alle Kriegerführenden es der Menschheit schuldig, gemeinsam zu untersuchen, ob nicht jetzt, nach so viel Jahren opfervollen, jedoch unentschiedenen Kampfes, dessen ganzer Verlauf auf eine Verständigung weist, endlich die den schrecklichen Ringen ein Ende zu machen. Die k. u. k. Regierung möchte unter den Regierungen der kriegsführenden Staaten vorschlagen, zu einer vertraulichen und unverbindlichen Aussprache über die Grundprinzipien eines Friedensschlusses in einem Ort des neutralen Auslandes und zu einem nahen Zeitpunkt, über den man noch Vereinbarungen zu treffen hätte. Delegierte zu entsenden, die beauftragt wären, die Auffassung ihrer Regierungen über jene Prinzipien einander bekannt zu geben, analoge Mitteilungen entgegenzunehmen, sowie offene und freimütige Aufklärungen über alle jene Punkte, die der Präzisierung bedürfen, zu erbitten und zu erteilen.

Die k. u. k. Regierung beehrt sich, die Regierung von ... durch die geehrte Vermittlung Eurer Excellenz zu bitten, diese Mitteilung zur Kenntnis der Regierung von ... bringen zu wollen."

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht und 9. Division Nordholländisch von Vixshoote machten wir bei eigenen Unternehmungen und bei Abwehr eines feindlichen Teilangriffes Gefangene.

Im Kanalabschnitt führten eigene und feindliche Vorstöße zu heftigen Kämpfen bei Moenores und Gavrincourt. Teilangriffe des Gegners gegen Gavrincourt wurden durch den Feind abgewiesen und bei Abwehr der Straße Ham-St. Quentin wurden abgewiesen.

Geeresgruppe Deutscher Kronprinz, Angriffe, die der Feind am Nachmittag zwischen Ailette und Nisne nach harter Feuerbereitschaft führte, scheiterten vor unseren Linien. Dagegen führte die Infanterie im Laufe des Abends erneute Angriffe ab. Artillerieaktivität zwischen Nisne und Besle.

Geeresgruppe Gallwitz, Südlich von Ornes und an der Straße Verdun-Glain wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. An der Kampffront zwischen der Côte Vorraine und der Mosel verlief der Tag bei mäßiger Geschützaktivität. Der Feind hat keine Angriffe geltend nicht fortgesetzt. Südlich von Combrès und nordholländisch von Thiaucourt führte er gegen unsere neuen Linien vor. Der Feind kämpfte heftig von Thiaucourt.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 15. Sept. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz.

Geeresgruppe Kronprinz Rupprecht, Bei der Abwehr des La Bassée-Kanals wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen.

Bei Gavrincourt griff der Engländer von neuem an. Sein erster Ansturm drückte uns von dem Osk...

rände von Gavrincourt zurück. Tagsüber mehrfach wiederholte Angriffe brachen zusammen. Stärkster Zusammenstoß fand am Abend wieder in vollen Zügen vor dem Kampf gehaltenen Linien brach. Der Feind erlitt hier schwere Verluste und ließ etwa 100 Gefangene in unserer Hand.

Geeresgruppe Böh. Mähjag Artillerieaktivität, Vorstöße des Feindes am Omignonbach wurden abgewiesen.

Geeresgruppe deutscher Kronprinz, Die Armee des Generals v. Carlomag zwischen Ailette und Nisne wieder in schwerem Kampf. Nach mehrwöchigen Feuertätigkeiten griff der Feind am 14. Sept. frühzeitig mit harten Kräften an. Bei der Abwehr der Ailette wurde er von hannoverschen und braunschweigischen Truppen abgewiesen. Brandenburgische und Gardebrigaden haben nach schweren Kämpfen an denen der Gegner fast täglich versuchte, sich in den Besitz der Höhen südlich von Gavrincourt zu setzen, auch geltend wiederum vier, durch hartes Artillerie- und Minenwerferfeuer vorbereitete Angriffe im harten Nahkampf, teilweise im Gegenstoß, zum Scheitern gebracht. Das Infanterieregiment Nr. 20, unter Führung des Majors Rißch, zeichnete sich hierbei besonders aus. Über die Höhen südlich von Vauxay sich der Feind in dem Grund von Allemant vor. Unser Gegenangriff brachte ihn hier zum Stehen. Zwischen Sancy und Bailly brachen die mehrfachen, teilweise mit Panzerwagen vorangetragenen feindlichen Angriffe vor unseren Linien zusammen.

Erkunder durchschlammten südlich von Bailly den Kanal und brachten zum Südost Gefangene zurück. Südlich der Nisne griff der Feind in der Hauptphase mit Senegaleesern zwischen Reillon und Romain an. Trotz schwerer Verluste, die der Feind bei vergeblichen Angriffen am Vormittag erlitt, hielt er am Nachmittag nach harter Feuerbereitschaft von neuem vor. Wir schlugen den Feind zurück und machten mehr als 100 Gefangene.

Geeresgruppe Gallwitz, Bei der Abwehr der Straße Verdun-Glain scheiterten Vorstöße des Feindes. Zwischen der Côte Vorraine und der Mosel Vorfeldkämpfe vor unseren neuen Linien. Der Feind, der teilweise mit Panzerwagen gegen sie in Teilangriffen vorstieß, wurde abgewiesen. Die Artillerieaktivität blieb auf Eisenbahnen beschränkt, das in Verbindung mit Infanteriegefechten teilweise ausstieß.

Wir schossen gestern neun feindliche Ballone und sechs unidentifizierbare Flugzeuge ab.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 15. Sept. (Amtlich). Keine weiteren Kampfhandlungen. Teilangriffe des Feindes bei Gavrincourt, zwischen Ailette und Nisne wurden abgewiesen. Vorfeldkämpfe zwischen Côte Vorraine und Mosel.

Neue U-Boot-Ergebnisse.

Berlin, 14. Sept. (Amtlich). Im Seergebiet am England wurden durch unsere U-Boote 2000 Bruttoregister-tonnen versenkt. Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Die amtlichen österr.-ung. Tagesberichte.

Wien, 14. Sept. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Italienischer Kriegsschauplatz. Südlich der Brenta und auf dem Monte Solarolo wurden feindliche Vorstöße abgelehnt. Bei San Dona an der Piave wurden italienische Einschiffungsversuche vereitelt.

Westlicher Kriegsschauplatz. Bei den k. u. l. Truppen keine größeren Kampfhandlungen. Albanien. Nordholländisch von Posaui entziffen unsere Truppen dem Feind einige sehr verteidigte Geschütze. In den extremsten Stellen wurden verteidigt, durch Panzerwagen unterstützte italienische Gegenangriffe abgewiesen. Die Italiener wichen in Unordnung.

Im Tomor-Gebirge konnten wir unsere jüngst erzielten Erfolge durch weiteren Raumgewinn aus...

Wien, 15. Sept. (Wolff-Tele.)

Amlich wird verlautbart: Aus dem italienischen Kriegsschauplatz sehr viele Artillerie-, Erkundungs- und Flugzeugaktivität.

„Dem Licht entgegen.“

Wohltätigkeits-Vorstellung zum Besten der im Kriege Erblindeten.

Die Veranstaltung, die am Samstag Abend „am Wiesbaden“ im großen Saale des Kurhauses veranstaltet, galt dem Hauptverein für Sanitätshunde — Schutzherr der Großherzogin von Oldenburg —, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den im Kriege Erblindeten Führerhunde zur Erleichterung ihrer Berufstätigkeit zur Verfügung zu stellen. „Dem Licht entgegen“, der Titel des vorgeführten Films, ergänzte als Leitfaden über dem Ganzen; waren doch die Aregere des Abends wie die Gäste und wie jede Einzelheit der Darbietungen von ein und demselben Ziel durchdrungen: unsere leidenden Helden wieder dem Lichte zuzuführen.

Nicht vergebens war der Werberuf an Wiesbadens gutes Herz ergangen: eine Fülle von Besuchern und ein Zutrommen der ersten Gesellschaftskreise in gleich starkem Maße wie vorachern sah der Kurhausaal schon lange nicht. Mit Recht konnte demnach der Vorsitzende des Arbeitsausschusses, Kammerherr v. Heimburg, in seiner Begrüßungsansprache der Genußnahme Ausdruck geben, daß der so sehr gefüllte Raum den Erfolg schon bestätigt habe, und konnte den vielen Besuchern Dank sagen für ihre Mitwirkung zur Förderung des edlen Zweckes. Den gleichen Gedanken, in ungeheurer Reihenfolge jedem Einzelnen in Erinnerung zu bringen, einen jeden an die Pflicht zu mahnen, die wir an den Verteidigern des Vaterlandes zu erfüllen haben, war die Lösung des Vorgesprächs vom Hauptorganisator Bernhard Grothus:

... Laßt uns unsere Helden lieben,
Treu um Treue recht zu üben,
Sei uns heiliges Gebot,
Ehrt die Toten, sorgt der Kranken;
Sucht mit jeglichem Gedanken
Für die Flecken guten Malt!
Doch laßt die Bedenken lenken
Und verachtet nicht den
Nicht die Hilfsbereite Tat!

Starker Beifall dankte zum Schluß des von Fräulein Gertha Grothus mit tiefer Empfindung und wirksamem Nachdruck hervorgehobenen Prologs dem Dichter wie auch seiner berebten Tochter. Diese stimmungsvolle Einleitung bildete aber gleichsam nur das Vorspiel zum Hauptinhalt des Abends, zu dem Film „Dem Licht entgegen“: eine Aneinanderreihung von Bildern aus dem Felde neben

folchen von der Heimatfront, die vom Filmamt eigens zur Vorbereitung in Veranstaltungen für den Oldenburger Verein aufgenommen worden sind. Einer der Verfasser des Lichtspielbroschüren in drei Akten ist Georg Jacobson, unser Landsmann. Er hat da eine ausgezeichnete Arbeit vollbracht, ein vollwertiges Theaterstück; Hauptfiguren sind nicht nur zwei tapfere Krieger, sondern auch Senta, der preisgekrönte Sanitätshund des Oberleutnants Schüler. Wie dem Zuschauer die große Leistung der „eindimensionalen“ Hunde vor Augen geführt und wie das Publikum über den wahrhaft großartigen Hilfsdienst dieser vierfüßigen Schuttruppe belehrt wird — das ist die Kunst und das Können aller in „Dem Licht entgegen“ — Film vereinten Kräfte. Es gab noch der Beendigung des etwa eine Stunde währenden Spiels nur eine Stimme: lauter Anerkennung im Saale; und wer aufrecht, der mußte sich sagen, daß dieses schweigsame Theaterstück voller Eindrücke und Spannung nicht mehr Vereinfachung enthielte als viele unserer sogenannten Revuertitelstücke auf wirklichen Bühnen. Und auch weit mehr dauerhafte Eindrücke hinterließ.

So bedeutete der Verlauf des Filmabends im Kurhaus einen außerordentlichen Erfolg nach jeder Richtung. Den Zuschauern wurden genussreiche und hehre Anregungen zuteil und dem guten Zweck dürften als Reinertrag etwa 10.000 Mark zugeführt werden. Als netter Zufall muß es gelten, daß trotz des nahezu ausverkauften Saales die Gewinnummer für das von Kunstmaler Regier - Erbing gestiftete Bild aus einem unverkauften Platz fiel. Der Aufsicht beabsichtigt, diese Stiftung dem Großherzog von Oldenburg für das zu gründende Blindenheim zur Verfügung zu stellen.

Residenz-Theater.

Der am Freitag von Frau Auer von Herrenkirchen zum Besten des Soldatenheims in der Mainzerstraße veranstaltete „Feldbataillon Abend“ hatte die Räume des Residenz-Theaters bis auf das letzte verfügbare Plätzchen gefüllt. Eingeleitet wurde die Vortragsfolge durch das Orchester des Spangenbergischen Konservatoriums, welches die Duvertüren zu Volbicus „Kaiser von Bagdad“ und Adams „Wenn ich König wäre“ unter Leitung des Kapellmeisters van Driele in Klangfülle und mit großer Präzision zu Gehör brachte. Es folgte dann Herr Jacobson, der sich mit dem schwingvollen Vortrag der „Kraniche des Nordens“, wie mit der launigen Wiedergabe mehrerer feinerer Dichtungen wiederum als sehr schätzenswerter Rezitator bewährte und sich außerdem als „Sänger“ und Leiter des

gesamten Programms um den Abend besonders verdient machte. Von dem Soloperfekten der Königl. Hofoper, das sich auch diesmal wieder in höchst dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache stellte, hatten außer den Damen Alfermann, Sommer und Pola, deren gesungene Darbietungen samt und sonders mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, auch die Herren v. Schend und Schühendorff mit großer Auszeichnung genannt werden. Als Instrumentalensemble bearbeiteten wir Fräulein Leue, welche die große Chorische As dur-Polonalle schwingvoll und mit großer rhythmischer Präzision zur Verfügung brachte und außerdem noch in Gemeinschaft mit Herrn Fruchsthaft die Klarinettenbegleitung der verschiedenen Solosätze und Tänze übernommen hatte. Zwei Hauptausgangspunkte des fast überreichen Programms bildeten die humoristischen Vorträge des Herrn Rudolf Dieck, — eine Auswahl aus den allbekanntesten „Pfefferkorn“ — sowie die ebenso großzügigen, wie originellen Tanznummern Solala Derzsig, deren letzte — der nie versagende Nadekts-Marsch — auf köstliches Verlangen wiederholt werden mußte. — Der dritte Teil des Abends brachte eine Aufführung des Königl. Hoforchesters „Das Abschiedsopfer“ mit E. Müller und F. Gold in den Rollen des Aniol und der Kemi. Auch diese Nummer fand lebhafteste und dankbare Anerkennung. Ganz besonders freudig begrüßt wurde der bei dieser Gelegenheit nach langer Zeit wieder einmal an der Spitze seiner früheren Wirksamkeit erscheinende Herr W. Taub vom Groß-Hoftheater in Mannheim (Max), der sich um die Einstudierung des kleinen Singspiels in bekannter Weise verdient gemacht hatte und ebenso wie die übrigen Mitwirkenden — außer den bereits Genannten auch Herr Duno (Kellner) — durch mehrfachen Hervortritt ausgezeichnet wurde.

Der Bericht über die vorgekürzte Erstaufführung im Königl. Theater mußte der Raumknappheit wegen für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

Büchertisch.

Kriegsdenkmal 1918. Inhalt: Kuberkordentliche Kriegsdenkmale der Einzelpersonen und Gesellschaften. — Umsatztsteuer und Grundsteuer. — Steuerrecht. — Errichtung eines Reichsfinanzhofes. — Neuer Politar. — Neuer Reichsfinanzminister. — Verlos von L. Schwab u. Comp., Berlin S. 14. Dresden Nr. 20. Preis M. 1.40. — Das handliche Büchlein ist jedem Steuerzahler, der sich vor Schäden schützen will, als nützlich zu empfehlen.

Montag, 16. September 1918

Aus der Stadt.

Aus dem Stadtparlament.

Vor dem Eintritt in die am Freitag unter der Leitung des stellvertretenden Stadtverordnetenvorstehers, Justizrat Dr. B. abgehaltenen Versammlung der Stadtverordneten dankt Stadtd. Barner dem Magistrat für die Erschließung des Schrebergartens an der Schierkeiner Straße zur Anlage von Schrebergärten, von denen bereits zweihundert angelegt worden seien.

Die Vorlage betreffend Feuerungszulagen für Beamte und Arbeiter befragt namens des Finanzsausschusses Stadtd. Schröder. Die monatliche Kriegszulage für Mann und Frau wird von 20 M. erhöht. Diese Erhöhung der Kriegszulage soll rückwirkend vom 1. Juli ab auch für die Kriegshilfsarbeiter mit 20 M. einwirken. Gemäß einem früheren Beschlusse der Stadtverordneten schlägt die Stadt jetzt die Erhöhung der monatlichen Beamten ohne Abkündigung für die hiesigen Beamten an. Der Staat bewilligte bekanntlich für Verheiratete 250 M. und einen Monatsgehalt, was für jedes Kind werden weitere 10 Prozent bewilligt, und für Unverheiratete 70 Prozent des Zuschusses für die Verheirateten. Die Beamten im Ruhestand und die Witwen und Waisen bekommen mindestens die Hälfte der Summe die den verstorbenen Beamten zugehen würde, wenn er noch im Dienst wäre.

Im Anschluß daran ist auch für die hiesigen Arbeiter und die Kriegshilfskräfte eine einmalige Zulage vorzuschlagen. Es erhalten verheiratete hiesige Arbeiter 150 M. und 20 Prozent für jedes Kind, verheiratete Kriegshilfskräfte 150 M. und Unverheiratete 70 Prozent davon.

Darüber ergibt sich, daß für die einzelnen Gruppen aufzuwenden werden: Beamte und Hilfsarbeiter 45000 M., für Lehrer an den Mittel- und höheren Schulen 140000 M. (die Volksschullehrer sind bekanntlich auf die Staatskasse übernommen worden), für hiesige Arbeiter 100000 M. und für Hilfsarbeiter 940000 M. Das gibt also eine Gesamtsumme von 1200000 M.

Ku der langen Ansprache, in welcher allgemein die Anerkennung der Fürsorge des Magistrats zum Ausdruck kam, beteiligten sich Bürgermeister Travers und Stadtd. Schulte, der besonders treffende Ausführungen über die Gründe des Magistrats für die Art der Vorlage machte, sowie die Stadtverordneten Glücklich, Gaele, Dietrich, Fink, Justizrat v. Ed. Barner und Kärrer.

Stadtd. Glücklich bringt hierbei einen Antrag ein, auch den verheirateten Kriegshilfskräften die Kinderzulage zu gewähren.

Die Stadtverordneten Gaele, Dietrich, Barner und Philipp Müller beantragen, außer der einmaligen Feuerungszulage für die bei der Stadt beschäftigten Arbeiter und Kriegshilfsarbeiter eine einmalige Zulage von 150 M. zu bewilligen und die weitere einmalige Zulage von zwei Wochenlöhnen und 20 Prozent Zulage für jedes Kind auch auf die Kriegshilfsarbeiter auszuwenden.

Auf Antrag des Stadtd. Justizrats v. Ed. wird dem Magistratsantrag zugestimmt und die beiden Anträge Glücklich und Gaele und Geslossen an den Finanzsausschuss verwiesen, damit dieser sich für die Einzelheiten der gestellten Forderungen unterrichtet und später seine Vorschläge machen kann.

Gemäß dem Beschlusse des Stadtd. Schröder werden auch für dieses Jahr wieder 1000 Mark

Zuschuß für die Handwerkskammer bewilligt. Stadtd. Max Müller befragt den Antrag auf Erhöhung des Beitrags für den Verein für Rattenfang

und Gewährung eines Darlehens aus der Gärtnereistiftung. Diese Stiftung ist für diese Zwecke gemacht worden. Infolge der großen Ausdehnung der landwirtschaftlichen Arbeit des Vereins mußte dieser seine Räume aus der Deringgasse verlegen und hat das Haus Emler Straße 90 für seine Zwecke erworben. Der Finanzsausschuss schlägt vor, den jährlichen Zuschuß von 1. Juli ab rückwirkend auf 2000 M. zu erhöhen, und für die Ausstattung des neuen Hauses gegen hypothekarische Sicherheit auf mindestens zehn Jahre zinsfrei zu gewähren.

Nach kurzen Ausführungen der Stadtverordneten Glücklich und Dietrich und des Bürgermeisters Travers wird der Antrag einstimmig angenommen.

Der Verkauf einer hiesigen Grundfläche an der Schierkestraße 11 Ruten zu 1600 M. an den Rentner Philipp Matthes wird genehmigt.

Auch über den Austausch von Grundflächen mit der Gemeinde Erbenheim berichtet Stadtd. Das für den Finanzsausschuss. Es handelt sich um die

Arrendierung des Reunahageländes. Die Stadt hat hierbei noch 2991 M. herauszuwählen, womit sich die Veranschlagung ebenfalls einverstanden erklärt.

Die vier auscheidenden Mitglieder des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen werden wiedergewählt, ebenso der auscheidende Schiedsmannschaftsvertreter für den dritten Bezirk und die auscheidenden Mitglieder der Feuerweereinrichtungskommission, nur daß hier an die Stelle des verstorbenen Generalleitnants v. Dreifling der Rentner S. Bengandt neugewählt wird.

Nach der Neuwahl einer Armenpflegerin sowie von zwei Armen- und Waisenpflegerinnen trat die Versammlung in eine geheime Sitzung ein zur Verlesung des Protokolls der letzten geheimen Sitzung.

Auszeichnung. Dem Geschäftsführer des Kaufmännischen Vereins Wiesbaden, Herrn Jakob Schäfer, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Die Gläubiger der Marktkirche sind nach neuer Entscheidung in die erste in letzter Linie in Anspruch zu nehmende Klasse der Gläubiger eingereiht worden, sodas ihre Beflagnahme bis auf weiteres nicht in Frage kommt.

Zwangsversteigerung. In der am 11. September abgehaltenen Zwangsversteigerung wurde beschlossen, auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung folgende Anträge zu legen: 1. Umwandlung der Innung in eine unbedingte Zwangsversteigerung mit der Maßgabe, daß jeder der das Schmelzerhandwerk im Innungsbezirk selbständig betreibt, verpflichtet ist, der Innung als Mitglied anzugehören. 2. Die Beiträge zu erhöhen und 3. die Entschädigung für Zeltvermittlung der Verhandlungsmitglieder den heutigen Verhandlungen entsprechend zu erhöhen. Nach einem Bericht des Herrn Hans über die Verhandlungen des Arbeitgeber-Schlichterverbandes für das deutsche Holzgewerbe mit den Organisationen der Holzarbeiter, die zu einer weiteren bedeutenden Steigerung der Löhne führten, wurde beschlossen, in anbezug dessen und der bedeutend geringeren Geschäftsumsätze von fest ab für eine Gesellenarbeitsstunde 2,50 M. zu berechnen. Da den zum Geschäft einberufenen Innungsmitgliedern nur 1,05 M. für die Arbeitsstunde verbleibt, während der Gesellenlohn nach den neuen Bestimmungen demnach 1,82 M. betragen wird, so soll der

Magistrat ersucht werden, ihnen mindestens denselben Lohn zu gewähren.

Neuer bayerischer Generalkonsul. Nach einer amtlichen Meldung ist der Bankier Moritz von Reuber in Frankfurt zum königlich bayerischen Generalkonsul für die preussische Provinz Hessen-Nassau und für das Großherzogtum Hessen ernannt worden.

Verkehrsverbesserung. Auf Anregung des Betriebsamtes Wiesbaden wird vom 1. Oktober ab, nachts 12.06 Uhr, eine Triebwagenfahrt von Wiesbaden nach Albstadt heim eingelegt im Anschluß an den Personenzug 1108 ab Frankfurt a. M. Einem lange vorliegenden Bedürfnis wird dadurch abgeholfen.

Verweilerte Zustucht bei Fliegerangriffen. Gegen diejenigen Personen, die bei dem Fliegerangriff am 12. August in Frankfurt auf der Bodenheimer Landstraße unterlaufenden Personen ihre Häuser nicht geöffnet haben, hat die Staatsanwaltschaft ein Verfabren eingeleitet, und zwar soweit es sich um verletzte und getötete Passanten handelt, auch wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung.

Stechbrieflich verfolgt wird von der Staatsanwaltschaft der Feuerwehrmann Friedrich Wilhelm Gräber, geboren am 1. Dezember 1894 zu Oberlahnkeln, zuletzt wohnhaft in Albstadt, wegen Totschlagversuchs.

Die deutschen Verluflisten, Ausgabe 2101 und 2102 enthalten die preussische Verluflisten Nr. 1241, die bayerische Verluflisten Nr. 294 (Kortkumal) und die württembergische Verluflisten Nr. 700. Ausgabe 2103 und 2104 enthalten die preussische Verluflisten Nr. 1242, die bayerische Verluflisten Nr. 294 und die württembergische Verluflisten Nr. 701.

Standesamtsnachrichten vom 14. Sept. Sterbefälle: Am 13. Sept. Johannes Ubrta, Tagelöhner, 65 Jahre.

Wiedereinführung der Brottreckung mit Kartoffeln.

Aus Berlin wird uns mitgeteilt:

Der Staatssekretär des Reichsministeriums hat angeordnet, daß vom 1. Oktober ab wieder eine zehnprozentige Brottreckung des Brotes mit Kartoffeln zu erfolgen hat. Zu diesem Zwecke wird den Kartoffelzüchtern, soweit sie gleichzeitig Selbstverarbeiter in Brotreieberei sind, die erforderliche Kartoffelmengen befristet. Ferner wird denjenigen Kommunalverbänden, denen im Wirtschaftsjahr 1917 Frischkartoffeln zur Brottreckung zugewiesen waren, zur Streckung die benötigte Frischkartoffelmengen mit 750 Gramm wägbarem auf den Kopf ihrer brotverorgungsberechtigten Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1918 bis 1. Juli 1919 von der Reichskartoffelstelle besonders zugeteilt. Den übrigen Kommunalverbänden sollen durch die Trockenkartoffel-Verwertungsgesellschaft (TeKa) von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkt ab Trockenkartoffelzerlegnisse zum Zwecke einer zehnprozentigen Brottreckung geliefert werden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird als Ersatz für die fehlenden Streckungsmittel eine Menge von 20 Gramm Mehl auf den Kopf und Tag zugewiesen werden. Demgemäß erhöht sich vom 1. Oktober die Ration einschließlich der Streckungsmittel auf 250 Gramm, so daß die Brotration wieder die alte Höhe erreicht.

Sinos, Unterhaltung und Vergnügungen.

Balleteater. Aus dem reichhaltigen neuen Spielplan wird besonders der weitbekannte einstige Exilstar des Alcazar von Paris interessieren, welche auch hier wie in allen Großstädte der Welt ihre Ausgebildetheit nicht verhehlen wird. Dann das Ballet von Bolands, welches nicht nur als Entsehlungsstück unter Wasser, sondern auch als Mann mit dem sechsten Sinn alle subtilen Vorbereitungen bei weitem übertrifft. Das lebende Spielzeug wurde infolge des kolossalen Erfolges produziert, ebenfalls der beliebte Humorist Max Baile, welcher mit vollständig neuen Vorträgen aufwarten wird; fernere ist an

Advertisement for Osram light bulbs, featuring an image of a bulb and the text 'Osram Die bewährte Glühlampe' and 'Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17.'

Schleichendes Gift.

Roman von Reinhold Erismann.

(Nachdruck verboten.) Und Edith fragte nicht, wie sie zu dieser Vermutung kam. Sie fragte nicht, was Frau Marianne meinte, und woher sie etwas erfahren hatte. Sie war zu müde, um etwas zu fragen — sie wollte sich nur die Last von der Seele waschen — Und doch erst — in langen Antworten und halben Andeutungen — begann sie zu erzählen. Über das Verhältnis zwischen ihrem Bruder und Helmut wollte sie mit einem Wort hinweggehen — meinte sie doch, daß Frau Marianne es längst von ihrem Manne erfahren haben müsse. Und sie war tief erschrocken, als sie erkannte, daß sie sich getraut hatte. Ganz ungeschicklich wollte es ihr erscheinen, daß zwischen Eheleuten, selbst wenn sie sich entfremdet hatten, ein solches Geheimnis liegen sollte. Aber Frau Marianne beruhigte sie — sie solle sich darüber nur keine Gedanken machen — Und noch und noch erzählte sie alles. Von dem Gespräch zwischen Edith und ihrem Manne. Von der Auseinandersetzung zwischen Edith und Helmut. Und auch das letzte. „Er will mich nicht freigeben — Ich habe an ihn geschrieben — und habe ihm den Ring zurückgeschickt, den er mir geschenkt hat — Aber er hat geantwortet, daß er es nicht anerkennt — daß er sich nach wie vor als meinen Herr lobten betrachtet — Sobald er sich eine Existenz erkämpft hätte — wenn er auf eigenen Füßen stünde — dann würde er kommen, um sein Anrecht an mich geltend zu machen —“ Sie schluckte noch einmal auf. „Seitdem habe ich so furchtbare Träume — Eben bin ich im Traum mit Helmut übergespritten — da ist mein Pferd durchgefallen, und er hat es halten wollen, und da hat es ihn aus dem Sattel gerissen.“ Frau Marianne schüttelte kopfschüttelnd den Kopf. „Aber nun laß mich um alles in der Welt — wie kommst du zu einer solchen Torheit?“ Aus großen Augen sah Edith sie an. Und ängstlich, verblüffend fragte sie: „Eine Torheit? — Ich weiß nicht, was du —“ Dieser Bruch mit Helmut ist doch das Furchtbare, was du tun konntest! — Mein Gott — müßen sich denn Menschen — die sich liebhaben, immer und immer auflösen? — Ich verstehe es nicht — wahrhaftig, ich verstehe es nicht.“ Sie hatte sich beherzigt, solange Edith gesprochen hatte. Jetzt aber kam die Erregung, in die das Gehörte sie versetzte, gewaltig zum Durchbruch. Edith erkannte die Nähe

und leidenschaftliche Schwägerin nicht wieder — Und unglücklich, ängstlich wie ein Kind, sagte sie: „Ich konnte doch nicht anders — Ich weiß gar nicht — du mußt das doch noch mehr empfinden als ich — — Daß du denn nicht verstanden, in welcher Lage Hermann —“ „Du“, sagte sie leise, und ihr Bild wurde klar, so klar — ich habe es wohl verstanden. Aber du kennst mir trotzdem noch einmal wiederholen, was er — was Hermann dir gesagt hat. Recht genau — hörst du?“ „Recht war es wie wirkliche Furcht in Ediths Augen. Und während ihre Zangen sich röteten, sagte sie leise: „Ich weiß nicht — Ich habe es ihm sehr verprochen, keinem Menschen davon zu sprechen — Wenn ich nicht gestanden hätte, daß er dir das selbe gesagt haben möchte.“ Frau Marianne sah ihr in die Augen. Und fröhlich ihr dann wieder mit einer sanften und zärtlichen Bewegung über das Haar. „Du brauchst es mir auch nicht zu wiederholen“, sagte sie, und ihre Stimme klang wieder weich wie zuvor. „Du hast deinen Bruder mißverstanden, liebste. Ganz und gar mißverstanden! Wenn du ihm gesagt hättest, wie du mit Helmut liebst — er wäre der letzte gewesen, der dich zu solchen Torheiten veranlaßt hätte. Er meinte nichts anderes, als daß du dich — als daß du ihn — nicht ungerecht beurteilen solltest — weiß die Leute vielleicht über ihn reden würden.“ Sehr aufmerksam hatte Edith sie angehört. Aber sie schüttelte nun entschledenen den Kopf. „Ich weiß wohl, wie es gemeint war!“ sagte sie fest. „Wenn du ihn gehört hättest —“ „Es ist so gut, als hätte ich ihn gehört — verlaß dich darauf — Und wenn du mir nicht glauben willst — wenn er selbst es dir sagen würde, daß du dich geirrt hast — daß du ihm ein nutzloses und sinnloses Opfer bringen wölstest — dann wirst du deine Torheit doch wohl einsehen, nicht wahr?“ Ungeklärt richtete Edith sich auf. „Du wirst ihm doch nicht sagen, was ich dir anvertraut habe? — Du wirst ihm — oder nein? — das tußt du nicht.“ Die junge Frau schüttelte den Kopf. „Sag einmal, Edith — hast du denn nur zu deinem Bruder Vertrauen? Wenn ich dir sage, daß du dein Glück einem Phantom zum Opfer bringen willst: kannst du mir nicht glauben? — Verstehe — in deinem Alter ist man so leicht — so leicht bereit, sich für eine Einbildung aufzuopfern — und es ist sehr schwer zu tragen, wenn man später erkennen muß, daß es für nichts geschehen ist.“

Der Klang ihrer letzten Worte ließ Edith leicht bewegtes Herz heftig schlagen — wußte sie doch, wie sie zu deuten waren. Jetzt war es, die die Schwägerin an sich zog, während große schwere Tränen sich aus ihren Augen lösten. Die junge Frau lächelte sie leidenschaftlich — dann mochte sie sich frei, um anzuküßeln. Regungslos, mit gelocktem Kopf blieb Edith stehen. Und nachdem Frau Marianne ein paar-mal durch das Zimmer gegangen war, als wollte sie dem Sturm in ihrem Innern so Schwelgen gebieten, blieb sie vor dem jungen Mädchen stehen. Mit einem liebevollen Blick sah sie auf den leidenschaftlichen Schmelzer herab. „Daß du Helmut lieb hast, darf ich deinem Bruder doch sagen — nicht wahr? Er wird dir selbst sagen, daß du sehr lieblich gehandelt hast. Und du wirst es wieder gutmachen, wie du Helmut jetzt genau hast. Du hast doch wohl keine Reueigung zur Mütterlichkeit? Du willst doch wohl ganz gerne glücklich werden?“ Es kam keine Antwort — nur noch tiefer senkte sich der Mädchenkopf. Und Frau Marianne lächelte, ein leises, trauriges Lächeln. Sie meinte sich herab, einen Auf auf die weichen Haare zu haugen. „Sei nur ruhig!“ sagte sie leise. „Du sollst um dein Glück nicht kommen!“ 18. Kapitel. Sehr selten nur geschah es, daß Frau Marianne das Arbeitszimmer ihres Gatten betrat. Wenn die reiche und prunkvoll vornehme Billa Rambold ihr niemals ein Heim gemordet war — in den Räumen, die dem Gebrauch des Hausherrn dienten, schloß sie sich vollends als eine Fremde. Und sie verlor von vornherein ihre Sicherheit, mußte sie ihrem Manne hier unter vier Augen begegnen. Heute aber lächelte nichts Neugierliches eine Wirkung auf sie. Und Hermann Rambold mußte wohl überrascht sein von der Veränderung, die in ihrem Wesen vorgegangen schien. Nie zuvor hatte er auf ihrem Gesicht den Zug von Entschlossenheit gesehen, den es heute trug, und nie zuvor hatte er wahrgenommen, wie ihre Augen in bewußter Willenskraft leuchten konnten. Er war es gewohnt, daß sie sich ihm verschloß, daß sie ihm auszuweichen suchte — aber noch niemals war sie ihm mit Entschlossenheit entgegengetreten. Und das Unerwartete ihres Verhaltens setzte ihn anfänglich wirklich in Verwirrung. Aber seine Verlegenheit hielt kaum über ihre ersten Worte hinaus an. Er hatte diese Auseinandersetzung kommen sehen, er wußte, was von seinem Verhalten abhing. Und es lag nicht in seiner Natur, vor einer Schwierigkeit zurückzuschrecken, sobald er sie klar erkannt hatte. (Fortsetzung folgt.)



Ehren-Tafel

Dem Offiziersstellvertreter R. Ehrmann aus Strinzmargarethe ist im Westen das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Vizefeldwebel Hans Denkel, Sohn des Lehrers Karl Denkel in Wiesbaden, erhielt das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Kanonier Heinrich Fabian, Sohn des Kaufmanns Fabian, erhielt bei den Kämpfen im Westen das Eisene Kreuz.

Der Musikleiter Johann Berghäuser aus Dohheim erhielt das Eisene Kreuz.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:

Leutnant d. Res. Paul Fricke aus Wiesbaden. Unteroffizier Wilhelm Gramann aus Dohheim. Einjähriger Musikleiter Ernst Fischer aus Gelsch.

nennen der brillante Modelfabrikant von Hül Huber, genannt die rotelnde Venus; die vorzüglichste Operettenführerin Lucille Kelly und die allumwende Entenführerin Du Ranien.

Zusammenfassend hat für die 2. Hälfte des September keine täglich abend stattfindenden großen volkstümlichen Konzerten folgende Konzerte-Financien veranschlagt: Emmi Smider, Vortragstimmerin; Gelächter Clarence, deutsch-schwedische Kunst-Gesang-Duet; Eva Nanti, Deutschlands einzige phänomenale weibl. Kunstseilerin und Alice Warner, Köstl. Doh-Cooperführerin, deren Gallospiel auf vielfachen Wunsch nochmals verlängert wurde. In Folge des enormen Andranges empfiehlt es sich, Plätze vorzubestellen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

b. Hlerborn, 14. Sept. Ueberrfahren. Der hier kantoniert gewesene, achtzehnjährige Hilfskassierer Philipp Fleischer aus Gau-Algeheim wurde heute Morgen von einem Zuge überfahren und auf der Stelle getötet. Der Verunglückte wollte einem Güterzuge ausweichen und lief in den Schnellzug Köln-Frankfurt von entgegengekehrter Richtung hinein.

Bad Homburg, 15. Sept. Großfeuer in einer Paubehaufabrik. In der zur Saubehaufabrik ein-gerichteten Homburger Gasflossfabrik entstand gestern früh - vermutlich durch Selbstentzündung der halbtrockenen Ware - ein Brand, der sich in kurzer Zeit auf das gesamte vierstöckige Fabrikgebäude ausdehnte. Die Feuerwehren konnten sich in fast lebensgefährlicher Arbeit nur auf die Erhaltung der angrenzenden Gebäude, des Saalbaus und des Saalbaurestaurants, beschränken. Das Fabrikgebäude brannte völlig aus, wobei wertvolle Maschinen und reiches Material den Klammern zum Opfer fiel. Am Mittags gegen 3 Uhr wurde die Feuerwehr abermals nach dem Brandgrundstück alarmiert. Durch den Funkenregen hatte vormittags der Dachstuhl des Saalbaus Feuer gefangen, das aber erst nach Stunden zum Ausbruch kam. Nach längerer Tätigkeit konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden. Der Dachstuhl ist allerdings nahezu zerstört.

Short.

Rennen zu Berlin-Grünau.

Rittot-Rennen. 8000 M. 1800 Meter. 1. Hells Ritus (Verdugo), 2. Helmschen (Waner), 3. Goldgraber (Peter). Ferner liefen Matsyika, Ferro, Rosenkönig, Löwen und Siegert II. Tot. 47:10. Pl. 16, 14, 48:10. Ramona-Rennen. 12000 M. 1000 Meter. 1. Bender, Reulich (Schmidt) und Gestüt Sonnenhausens Se-

lifa (Zimmermann) 7, 8. Oceana (Dleinik). Ferner liefen Landgräfin, Gasernot, Ophelia, Vera, Moire, Fronckmann, Blumenkönigin, Felicia, Sirene und Milice. Tot. 30, 188:10. Pl. 24, 41, 45:10.

Shadow-Rennen. 10000 M. 2000 Meter. 1. Rahm Filmdiva (Verdugo), 2. So und So (Wehrmann), 3. Korona (Schmidt). Ferner liefen Mieschies, Sauerfisch, Bogomur, Erpel, Leonardo II, Renander, Oberglocke, Ranzovos, Malta II und Gaspka. Tot. 69:10. Pl. 24, 25, 20:10.

Fürst Hohenlohe-Dehringen-Rennen. 40000 M. 2900 Meter. 1. Stabs Jndus (Fensch), 2. Pergolese (Schmidt), 3. Edderth (Rasper). Ferner liefen Prieherswald, Chamisso, Tantalus und Salona. Tot. 224:10. Pl. 21, 14, 13:10.

Realit-Rennen. 12000 M. 1000 Meter. 1. Gestüt Sonnenhausens Feldherr II (Zimmermann), 2. Stabin-Rasper, 3. Konrad (Müller). Ferner liefen Tagelied, Reiter, Han II, Dardanos und Prahlhans. Tot. 104:10. Pl. 18, 12, 25:10.

André-Ausgleich. 22000 M. 1400 Meter. 1. Hdt: Frau Goldmans Germinat (Wenzel), 2. Freiburg (Rasper), 3. Defist (Feldmann). Ferner liefen Salas y Gomez, Turkelstanke, Panol, Luz, Raxen, Hanna, Schanze, Haldur, Siegerin, Violetta, Kar, Reinfall und Unversagt. Tot. 84:10. Pl. 28, 18, 81:10. 2. Hdt: 1. Weibergs Escedron (Schmidt), 2. Robalt (Dleinik), 3. Eichwald (Polgar). Ferner liefen Rodenjen, Tradition, Malahit, Marc Aurel, Siegesgöttin, Olofor, Känkelei, Dofel Männe, Wolf, Rosenaal, Sturmshawbe und Balke. Tot. 93:10. Pl. 29, 23, 22:10.

Gammurabi-Rennen. 16000 M. 1800 Meter. 1. Gestüt Rodinhovens Grenzwehr (Stolpe), 2. Dahn (Wenker), 3. Patrone (Schmidt). Ferner liefen Kbjutant, Soldan, Thillot, Seeränder, Elipon und Berentez. Tot. 165:10. Pl. 78, 80, 30:10.

Vergnügungs-Palast „Gross-Wiesbaden“

Dotzheimer Strasse 19. - Fernruf 810.

Pracht-Programm vom 16. bis 30. September 1918.

6 Allison's, die weltberühmten Akrobaten

Cape Truppe, die famosen holländ. Radfahrer

Else Franke, Operetten-Sängerin

Es-las-tos-Trio, Exzentrizität

Friscary, berühmter Fangkünstler

Der Präsent-König

welcher allabendlich die Zuschauer mit Verteilung - prachtvoller Geschenke überrascht.

Hensel und Hagen Die fidelen Strassenbahner

3 Borkums, musikalische Scherenschleifer

Max Neubert

in seinem neuesten Akt: „Lache Bajazzo“.

Palast-Cabaret 10 erstklassige Kunstkräfte

Anf. wochentags 7 1/4 Uhr (Vorher Musik) Sonnt. 2 Vorstellungen 4 und 7 1/4 Uhr. Preise der Plätze: von 80 Pfg. bis Mk. 3.-. Vorverkauf täglich von 11-12 und 4-5 Uhr im Theaterbüro.

Im Restaurant: Michl Häpp's Bayr. Schrammeln

Dauer-Batterien

von unerreichter Brenndauer. Flack, Luisenstr. 44, neben Residenz-Theater

Lebensmittel-Verteilung.

I. Warenausgabe.

Auf die vom 16. bis 22. September gültigen Wochenfelder (Nr. 38) der Lebensmittelkarten werden verteilt:

- 50 g Butter zum Preise von 36 Pfg. je 50 g
125 g feiner Zucker " " " 42 " " Pfd.
125 g Suppenmehl " " " 230 " " Pfd.
250 g Kaffee-Ersatz " " " 200 " " "
250 g Rübensaucerfrant " " " 25 " " "
200 g Fleisch und Wurst gegen Fleischmarke 1-10

Außerdem Sonderverteilung:

- 250 g Matsgriech zum Preise von 50 Pf. je Pfund für Kinder von 2-5 Jahren, (3. bis 6. Lebensjahr) von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsstellen gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Haushaltsausweises.
100 g Limburger Käse zum Preise von 25 Pfg. je 100 g in den Buttergeschäften Nr. 6 bis 12 einschließlich.

II. Verkaufseinteilung.

Table with columns: Gruppe, Fleisch, Butter und Käse. Rows include M-Q, R-So, Sp-Z, A-D, E-H, J-L, A-Z.

Rehrmittel:

- F-J Donnerstag vorm. Sp-Z Freitag nachmittag
K-M " nachm. A-E Samstag vormitt.
N-So Freitag vorm. A-Z " nachmitt.

III. Mitteilungen.

Kartoffeln. Wegen der Kartoffelverteilung erfolgt noch besonders Bekanntmachung.

Wiesbaden, den 15. September 1918.

Der Magistrat.

Der Dank der Ludendorffspende. 9. Gabenverzeichnis.

Es zeichneten ferner über 10 M.:

- Odeontheater 25 M. - Frau Justizrat Marxheimer 100 M. - Dr. B. Tendlow 100 M. - Georg Koebel 100 M. - E. Boer u. Co. 50 M. - Kellner-Berein 20 M. - Bruno Balle 20 M. - Frau E. Koffen 10 M. - Heinrich Reimuth 20 M. - Frau Emil Kohn 10 M. - Hb. Wilh. Singel 10 M. - Frau Elise Singel 10 M. - Dr. Stempel 10 M. - Frau Oberst Schulz 10 M. - Hrs. Kopsinger 10 M. - Krieger- und Militärkameradschaft Kaiser Wilhelm II. 25 M. - Ungenannt 12 M. - Anna Weingärtner 10 M. - Sammelliste R. Gerlach 10 M. - Frau Wilhelm Müller 100 M. - Robert Kölsch 100 M. - Jos. Bender 10 M. - Helene Franke 200 M. - Frau Karcher 20 M. - Sanitätsrat Dr. Walther 1000 M. - Krieger- und Militärverein 20 M. - Sammelliste Hans Oranienburg 25 M. - Pension Kofl 12 M. - Chr. Schiebeler 10 M. - Freiherr von Wilmowski 100 M. - Verband der städt. Beamten 356.75 M. - Frau M. Biegand 15.90 M. - Käthe Deilmann 20 M. - Lukas 40 M. - Schüler der Lehranstalt Dohr 26.63 M. - Rudolf Kleinert 100 M. - Jrollins. Gaeder 100 M. - Landgerichtsrat B. 50 M. - Dr. Bind 100 M. - Dr. Dien 20 M. - Landgerichtsrat Dr. Trovers 50 M. - v. B. 20 M. - Dr. S. 100 M. - Ingenieur Steinlein 100 M. - Frl. v. Schm. 10 M. - San-Rat Dr. Rudolf 50 M. - Dr. Strecker 200 M. - Carl A. Tancro 200 M. - Jos. Andres 200 M. - Bankkommandite Dovenheimer u. Co. 500 M. - St. d. Ref. Karl Sarre 100 M. - A. R. E. 500 M. - Frau v. Schlüterbach 30 M. - R. Klüperbüsch 1000 M. - Wiesbadener Tagblatt 141 M. - Bergwerksdir. Erdmann 100 M. - Hugo Broggliter 200 M. - Zweigstelle der Beamten der Reichspost u. Telegraphenverwaltung 100 M. - R. Euf. Chemiker 30 M. - Rud. Dese 10 M. - E. Petri, Stadtbaurat 10 M. - H. Kleinschmidt, Direktor 50 M. - Christl. Verein junger Männer 25 M. - Frau D. Gerlach 25 M. - Architekten- und Ingenieur-Verein 20 M. - Vereinigung der Obit- und Gemischtändler 50 M. - Dr. Kurt Bartholdy 100 M. - Kaufm. Verband für weibliche Angestellte 18 M. - Gemeinde Eschbach 250 M. - Institut St. Marie 10 M. - R. R. 10 M. - Gemeinde Rod a. B. 197.35 M. - Gemeinde Kriebensbach 123.50 M. - Nie Derrenverein Deutscher Landmannschaften zu Wiesbaden 25 M. - Gemeinde Pfaffenwiesbach 40 M. - Sammlungen in Pfaffenwiesbach 40 M. - Frau Präsidentin Freire 200 M. - Ungenannt 10000 M. - Jivu 12 M. - Das Lehrerkollegium der Mittelschule an der Rheinl. 120 M. - Die Schülerinnen dieser Schule aus der Laubbuchsammlung 84 M. - Das Lehrerkollegium der Volksschule am Schulberg 200 M. Mangels einer genauen Adresse konnten die nachstehenden Zeichnungen nicht abgeholt werden. Es wird gebeten, die Beträge beim Städt. Kriegswohlfahrtsamt, Rheinstraße 36, einzusahlen. Käthe Straub, Emma Ölber u. Jakob Jev 1 M.; Kusche Müller, Käthe Zollinger, Emil Ernst, Karl Zeit 2.50 M.; Nella Richter u. Erna Rablert 2 M.; Chr. Neumann Bw. 10 M.; P. Prieger 1.50 M.; Seibert 10 M.; Rife 10 M.; Ullmann 3 M.; P. Walter, Fr. Müller, Gertr. Mohr 4 M. Wiesbaden, den 14. September 1918.

Städtisches Kriegswohlfahrtsamt.

Außerkräftigung von Nähgarn- und Nähzwirnmarken.

Die auf Grund der massenhaften Bestimmungen vom 19. April bzw. 24. Mai ds. Js. an die Bevölkerung ausgegebenen Nähgarn- und Nähzwirnmarken werden hierdurch mit dem 30. September 1918 außer Kraft gesetzt.

Kleinbändler haben am Dienstag, den 1. Oktober ds. Js. ihren Bestand an Nähgarn- und Nähzwirn dem Lebensmittelverteilungsamt, Zentralstelle, ehemaliges Museum, Zimmer 53 zu melden und dabeihit gleichzeitig die eingenommenen Marken abzuliefern.

Wiesbaden, den 14. September 1918.

Der Magistrat

2. Kolonial-Krieger spende. 2. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein von:

- Geb. Justizrat Dr. Weiffenbach 10 M. - Dr. Galus 10 M. - R. R. 100 M. - Fabrikbesitzer E. Zbiele 50 M. - Kom.-Rat Behr-Diack 100 M. - Adolf Renz 20 M. - D. u. C. Erbach 16 M. - Wiesbadener Tagblatt-Sammlung 341 M. - F. R. u. S. R. 100 M. - W. von Ederen 5 M. - Konful Carl Glöck 100 M. - Auguste Frefenius Bw. 30 M. - Bahnhofs-Kommandantur 93, Nikitowska (Ukraine) durch Oberstlt. Burgund 500 M. - Dr. Schacht 10 M. - Frau Müller-Reißher 100 M. - Frau Minna Derber 50 M. - Rudolf Dinger 100 M. - Frau Konful Dr. R. Eifenkud 20 M. - Frau Dr. H. Schmid 10 M. - Maria von Seebach 10 M. - Direktor G. Müller 100 M. - Dr. Josef Ralfsen 100 M. - Dr. Aug. Frefenius 20 M. - Frau Landauer-Rat 2. Verlenauer 100 M. - Adolf Salomon 20 M. - Frau Danien 20 M. - Frl. Berner 5 M. - D. S. 3 M. - R. 5 M. - Generalmajor ausm Weert 50 M. - Clara Wilde 5 M. - Eilf. Schünemann 5 M. - General Bennin 5 M. - Frau General Bennin 5 M. - Generallt. Stenger 10 M. - Frau Auer von Derrenkirchen 3000 M. - Frau Schneider v. Auf 5 M. - Adolf Stieren 200 M. - Eduard Dörr, Eltville 20 M. - Prof. Dr. Th. W. Frefenius 100 M. - Wiesbadener Automobil-Klub 100 M.

Wiesbaden, den 14. September 1918.

Städtisches Kriegswohlfahrtsamt.

Ämtliche Bekanntmachung. Verzeichnis der in der Zeit vom 6. bis einschließlich 13. September 1918 bei der königlichen Polizei-Direktion angemeldeten Fundstücke:

- Gefunden: 5 Portemonnaies mit Inhalt, 1 Paar schwarze Damenhandschuhe, 1 Damen-Regenschirm mit Silberariff, ein Nadelmesser, 1 goldener Ring mit Monogramm, 1 Herren-Sportstiefel, 1 Brosche von Enaille, 1 Paar Herren-Glasc-Damenschuhe, 1 goldener Armreif, 1 Rodnadel von Stahl, 1 silbernes Händerringchen, 1 seidener Damen-Regenschirm mit abgenutztem Bolzariff, 1 goldene Damenuhr, 1 Portnoie, einzelne Wäschstücke, 1 Kransen von einem Damenmantel, 1 Taschenmesser. Zugelaufen: 1 Hund (Huz).

Königliche Polizei-Direktion Wiesbaden.

Der König von Sachsen in Sofia.

Sofia, 15. Sept. (Wolff-Tele.) König Friedrich August von Sachsen und Kronprinz Georg sind heute früh zum Besuch des Königs Ferdinand hier eingetroffen.

Mundschau.

Hindenburg über das Durchhalten.

Dem Hauptauschuss nationaler Arbeiter- und Berufsverbände Deutschlands ist auf ein Duldungstelegramm, das er anlässlich seiner achten Jahrestagung in Dortmund an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg geschickt hat, nachstehende Antwort ausgegangen. Ich danke herzlich für Ihre erhebende Kundgebung. Möge Ihr Gelübde zum Durchhalten in dem uns auferzwungenen Kampf um unser Dasein und für unsere Zukunft jedem Deutschen zur heiligen Uebereinstimmung werden: dann schaffen wir's!

Mitteilungen aus aller Welt.

Was Pferde kosten. Die Preise für Pferde auf den Pferdewerken Schleswig-Holsteins steigen, wie von dort berichtet wird, ständig. So waren auf dem letzten Pferdemarkt in Schleswig etwa 420 Tiere zum Verkauf gestellt. Fast nur schon eine Forderung von 10000 Mark für ein Arbeitspferd als ungewöhnlich hoch, so wurde dieser Preis noch weit überholt durch Forderungen, die auf 12000 Mark und darüber stiegen. So ein Tier kostete in Friedenszeiten 1200 bis 1500 Mark. Billigere Pferde kosteten auf dem Schleswiger Markt 6000 Mark.

Wodausflüchter in der Berliner Untergrundbahn. Aus Berlin, 15. Sept. wird berichtet: Auf den weichen Strecken der Untergrundbahn treiben gegenwärtig in den überfüllten Wagen Wodausflüchter ihr Unwesen. Es ist besonders auf gut gekleidete Frauen abgesehen, denen meistens mit einem scharfen Instrument, wahrscheinlich einem spitzen Messer, Mantel und Röcke aufgeschlitzt werden; zuweilen werden auch ganze Bierede aus dem Stoff herausgeschlitten.

Brand im Residenzschloß in Nahe. In der Sommerresidenz des Großherzogs von Oldenburg in Nahe hat infolge eines Kurzschlusses ein Zimmerbrand gewütet. Mehrere Zimmer brannten völlig aus. Der Aufenthalt der großherzoglichen Familie wird nicht gefährdet.

Selbstmord des Luftwärders Suter. Im Bezirksgefängnis in Zürich hat der mehrfach kranken Suter, der in Frankfurt eine Eisenbahnkassierin ermordete, Selbstmord durch Erhängen verübt. Suter war schuldig eines Mordes an einer Russin in Zürich und einen Mordversuch in Ribou in der Schweiz verübt zu haben.

Letzte Drahtnachrichten.

Aussichten der Friedensanregung.

Budapest, 16. Sept. (Wolff-Tele.) Die Aussichten der Friedensanregung werden in mahenden politischen Kreisen mit großer Zurückhaltung beurteilt. Man ist sich darüber klar, daß die Staatsmänner der Entente heute weniger als je geneigt sein werden, in Friedenserörterungen einzutreten. Man nimmt

aber andererseits an, daß es ihnen schwer fallen wird, unverbändliche Besprechungen, wie sie von Groß-Burian vorgeschlagen wurden, von vornherein zurückzuweisen. Man glaubt, daß zumindest bei den parlamentarischen Gruppen der feindlichen Länder der Schritt des Grafen Burian unzweifelhaftes Compromis anstößt wird.

Oriando über die Lage an der Italienischen Front.

Lugano, 16. Sept. (Wolff-Tele.) Der Pariser „Temps“ veröffentlicht eine Unterredung seines Mitarbeiters mit dem italienischen Ministerpräsidenten Oriando. Dieser erklärte seine Besetzung für hoch und sagte insbes. auf die Lage an der Italienischen Front, es sei ein Irrtum, zu glauben, daß das österreichisch-ungarische Heer infolge der inneren Unstimmigkeiten in der Donaumonarchie geschwächt und in einer moralischen Auflösung begriffen sei. Der tiefe Haß der Nation in Oesterreich-Ungarn sei eine Last, aber minder wahr sei es, daß die Kampfkraft des österreichisch-ungarischen Heeres durchaus solide sei.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: H. G. Hensberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Günter. Für den Anzeigenteil und geschäftliche Mitteilungen: L. S. G. Bahler. Schmidt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Voransichtliche Witterung für Dienstag, 17. Sept.: Keine wesentliche Veränderung.

Ordentliche Zeitungsträgerinnen zum baldigen Eintritt bei gutem Lohn gesucht. Anstragezeit nur an den Wochentagen von 1/2 12 Uhr an. Meldungen Nikolausstr. 11, Hof 116. Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zeitungssträger für unsere Filiale Raftätten gesucht. Schriftl. auch mündliche Meldungen an die Geschäftsstelle der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ erbeten.

Dreher Wertzeugmacher Schlosser für dauernd bei lohnender Beschäftigung gesucht. Apparatebau Taunus vorm. Karl Beer Viebrich a. Rh., Friedrichstraße 19.

Win Rührer gut erhalten. Aufschwimmen. Verbed, Holzbock, sowie alle anderen Ausführungen. Ebenso laute gut erhaltene Spatierschiffen. Angebote erbeten bis zum 20. ds. Mt. H. Rasperit, Hotel Bellevue, Wilhelmstraße, Wiesbaden. [3789]

Offene Stellen Militärfreie, gewissenhafte, zuverlässige Stoffateure. Arbeiten im Meeresinteresse gesucht. Deutscher Jutenaubau G. m. b. H., 13. 187 Edln, Pantaleonsmühlengasse 8.

Schuhmacher-Gesellen Suche für sofort tücht. Schuhmachermeister Pastam, Adressiert bei Kapeneinbogen.

Kräft. Arbeiter gef. Mineralwasserfabrik Sod. 10 Dopp. Straße 100.

Alleinstehende Frau gesucht zum Instandh. von zwei Zimmern bei einem Herrn, wofür freie Wohnung m. Licht, Zimmer u. Küche. Betr. kann tagsüber in der Geschäftsnachgeh. Adressiert. 14, St. 1, 3-4. [3300]

Waschfrau gesucht Montag und Dienstag jede Woche. [3783] Kinder-Bewahr-Anstalt, Schwabacher Straße 81.

Tüchtiges sauberes Alleinmädchen in ruh. u. stillen Haushalt m. ant. Zeugnis gesucht. Keine Wäsche. Vorausk. von 3-6 Uhr. [3773] Gottfried-Rinfelstr. 3, Meisinger.

Tailen-Arbeiterin tüchtige, für dauernd sof. gesucht. Vogeler, Lannusstr. 16. [3770]

Zuverlässiges Alleinmädchen mit guten Zeugnis, erfahren in Küche u. Haushalt, für H. Haushalt zum 1. ds. 18. gef. Wäsche außerh. Hilfe vorhanden. [3770] Alexanderstr. 6, 3.

Geldmarkt Mk. 20000.- auf zweite Hypothek für Wiesbaden auszuliehen durch [3793] Ludwig Iffel, Weberstraße 16, I. 9-1 Uhr. - Fernruf 604. -

Geld verleiht gegen monatl. Rückzahlung sofort H. Blume, Hamburg 5.

Tiermarkt 5 Wochen alte Schweine zu verkaufen. [3794] Bernhard, Galengarten bei Wiesbaden.

2 Ziegenlämmer, 4 u. 7 Monate alt, zu verkaufen. Feldstraße 15. [666]

Sonntag, den 15. d. Mt. trifft ein Transport [6706] Ferkel und Kanarienvogel bei mir ein. Karl Hardert, Erdbeim, Obergasse 18, Telefon 4921.

Kauf-Gesuche Kaufe jedes Quantum Phonographen-Walzen (Roller) ob schwarz, braun oder gelb, ob ganz oder zerbrochen per kg zu Mk. 7.-. Sofort gegen Raduadruck auf meine Posten abgeben. [3786] S. Schmidt, Rürnberg, Neuegasse 18.

Statt Karten. Für die wohlthuenden Beweise innigster Teilnahme an dem herben, unersetzlichen Verluste unserer teuren Entschlafenen, sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren tiefgefühltesten Dank aus; insbesondere den barmherzigen Schwestern für ihre liebevolle Pflege und Herrn Pfarrer Vesennmeyer für die trostspendenden Worte. In tiefer Trauer Jean Rossel, Zimmermeister Karl Rossel, z. Zt. beurlaubt. Wiesbaden, 14. September 1918. Eckernförderstr. 5. [1280]

Beräumen Zahngebisse Sie nicht die Gelegenheit, Ihre alten in jeder Hinsicht, auch in Kaufkraft, sowie Reinheit und Veranlassung zu verkaufen. Zahle die höchsten Preise und bis Mittwoch, den 18. September, v. 9-6 Uhr. „Hotelshorn“ Marktstraße 32, Zimmer 2. G. Rosenfeld, [6389] Amtl. berecht. Verkäufer.

Stets Ankauf Lumpen, Papier, Flaschen und dergleichen. (Korben zu erhöhten Höchstpreisen). Leo Alder, Wehrstraße 21. T. 3930. Gottscheff. 19659.

Zu verkaufen 4 Federrollen fast neu u. 30 bis 60 Zentner Tragkraft, sowie ein leichter Zweispännerwagen verkauft oder leihhaft [6618] August Hinkel, Blatter Str. 130, Telefon 1793.

Gehr seltene Gelegenheit. 3 sehr gute Blüschlöcher 90, 150, 160 Mt., gepolterte Rohrbank 50 Mt., guter Kolostepich 60 Mt., 2 Koloständer, 3 1/2 und 4 1/2 Mt., 15 u. 22 Mt., eleg. Spiegel 60 Mt. Scipp, Vertramstraße 25. [3800]

Schreibpult, 10 Kilo Gewicht, Dreifache, 20 Kilo Gewicht, Kopierpresse, Holz-Bank, Regulator zu verkaufen. Nordmeyer, Floriststraße 64, 175b1 Baden.

Wohnzimmer-Möbel mit Fensterbank, 1 Teppich, 4 breit 5 Mt. lang zu verkaufen. Sebanplatz 4, I. [15170] 2 neue Nähmasch., 1 pol. Kom. o. a. pl. Friedrichstr. 29, I. [3770] Schöner Klappwagen, wie neu, verl. [H. 252] Schulze, Fleißstraße 17.

Gelegenheit für Brautpaar. Sehr gutes Schlafzim. best. aus 2 Betten m. Spr. Matr., Zeit, Uhr, Kleiderchr., Waschkommode, Nachtschränken mit Marmorpl., Rohrstuhl, Handtuchhalter, auf für den Sportpreis von 900 Mt. Scipp, Vertramstraße 25. Tel. 4352. [3796]

Verschiedenes Düngemittel für Herbdüngung empfiehlt Carl Ziss, [6363] Dohb. Str. 101. Telefon 2103.

Bekanntmachung. Dienstag, den 17. September 1918, mittags 12 Uhr vers. feiere ich im Wandlokal Nordstraße 7: 1 Pianno, 2 Büffel, 50 Bierstühle, 1 Schreibtisch mit Kasten, 1 Grammophon, 1 Dezimalwaage öffentlich zwangsweise gegen Barsahlung. Wiesbaden, den 16. September 1918. [6907] Albert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10, Vorterre.

Sonnenbata. - Bekanntmachung Anordnung des Regierungspräsidenten zu Wiesbaden über die Milchhöchstpreise. Auf Grund des § 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 (R.-G.-Bl. 1005) und Bisher II der preussischen Ausführungsverordnung vom 18. November 1917 (Mischanzeiger Nr. 276) wird mit Genehmigung der Preussischen Landes-Hilfsstelle zur Regelung der Milchpreise in dem Regierungsbezirk Wiesbaden folgendes bestimmt: § 1. Der Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch wird auf 50 % und für die Zeit vom 1. Dezember 1918 bis 30. April 1919 einschließlich auf 52 % festgesetzt. Die Preise verstehen sich frei Bestimmungsort. § 2. Der Verbraucherhöchstpreis ist von den Kommunalverbänden festzusetzen. Ebenso haben die Kommunalverbände für die vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher abgelieferte Vollmilch einen Höchstpreis festzusetzen. Die gemäß Abs. 1 des § 2 festzusetzenden Preise unterliegen meiner Genehmigung. § 3. Die in dieser Verordnung oder auf Grund dieser Verordnung festgesetzten Preise sind nach §§ 8, 9 der Verordnung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. November 1917 Höchstpreis im Sinne des Gesetzes betreffend Höchstpreise vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. S. 25) und vom 23. März 1916 (R.-G.-Bl. S. 188). § 4. Diese Anordnung tritt mit dem 15. September 1918 in Kraft. Von diesem Tage ab treten die früher erlassenen Vorschriften über Milchverbraucherhöchstpreise außer Kraft. Wiesbaden, den 4. September 1918. Der Regierungs-Präsident.

Wird veröffentlicht. Sonnenberg, den 12. August 1918. [6700] Der Bürgermeister. Busch.

Tränkeflüssigkeit in allen Frühlagen. Heinrich Fried Wiesbaden, Kirchstraße 5052 Fernruf 6599. Hinzuge. sowie Kohlen und Holz, Holz empfiehlt sich zum Fahren mit einer Rolle. Schriftl. Abs. [3806] Bellrichstraße 48, Hth. Part.

